

# Neue Bücher

## Bericht

### Ethik der Wissenschaften

Ein längst fälliges, aber noch zu wenig beachtetes Kompendium

Matthias Hugoth, Freiburg i. Br.

Aufgrund der oftmals bedrückenden Erfahrung, daß die Wissenschaften eine Macht darstellen, die unsere Welt und unsere alltäglichen Lebensvollzüge in nahezu allen Bereichen bestimmen und sie kaum entrinnbaren Mechanismen unterwerfen, ist der Ruf nach einer „ethischen Besinnung“ immer lauter geworden. Während früher die nachteiligen Folgen der Ergebnisse der modernen Wissenschaften eher als gering erachtet wurden gemessen an der Fülle ihrer lebensdienlichen und zivilisationsfördernden Errungenschaften, sind in der jüngsten von vielfältigen Katastrophen heimgesuchten Zeit zunehmend die Gefahren und realen Bedrohungen ins Bewußtsein gedrungen, die der immense Fortschritt der Wissenschaften auch mit sich bringt: Sowohl weltweit als auch in unserer unmittelbaren Nähe weist die Erde inzwischen Schädigungen auf, die irreversibel sind und unseren Nachfahren Lebensraum und Lebensqualität empfindlich mindern werden. Täglich werden wir durch die Medien mit den fatalen Folgen des Mißbrauchs wissenschaftlich-technischer Möglichkeiten konfrontiert, und niemand scheint da zu sein, der Einhalt gebietet. Nicht mehr nur das Wohlergehen der Menschen, sondern ihr Leben überhaupt steht auf dem Spiel.

Die Frage nach Sinn und Zweck des Fortschritts von Wissenschaft und Technik, nach der Freiheit und den unbedingt einzuhaltenden Grenzen des Forschens, nach dem sittlich Erlaubten und Gebotenen kann nicht mehr aus dem komplexen Wissenschaftsbetrieb herausgehalten werden: Neben den Tatsachenwissenschaften sind nun mit neuer Dringlichkeit auch die Sinnwissenschaften gefragt.

Diesem Gebot der Stunde möchten sich die Beiträge der hier vorzustellenden Reihe „Ethik der Wissenschaften“ stellen. Bedeutende Philosophen, Theologen, Juristen, Natur- und Humanwissenschaftler (Mediziner, Psychologen, Soziologen, Politologen) reflektieren und diskutieren sowohl über die Grundlagen als auch über Möglichkeiten der Anwendung ethischer Erkenntnisse und Maximen hinsichtlich jener Wissenschaften und Praktiken der Technik, bei denen die Frage nach Nutzen und Gefahren für den Menschen am drängendsten ansteht.

Die bisher vorliegenden acht Bände enthalten jeweils sowohl die Vorträge, die bei Kolloquien der Werner-Reimers-Stiftung in Bad Homburg gehalten wurden, als auch die wichtigsten Statements, welche Teilnehmer der Kolloquien zu den Vorträgen verfaßten.

Die Autoren des ersten Bandes der Reihe beschäftigen sich mit den philosophischen Grundlagen einer Ethik der Wissenschaften.<sup>1</sup> Odo Marquard geht, in einem gedanklich dichten Beitrag („Neugier als Wissenschaftsantrieb oder die Entlastung von der Unfehlbarkeitspflicht“, 15–26), der Frage nach, wieweit es zum Wesen des Menschen gehört, Wissen-

---

1 Elisabeth STRÖKER (Hrsg.), *Ethik der Wissenschaften? Philosophische Fragen*. München / Paderborn: W. Fink / F. Schöningh 1984. 150 S., kart., DM 19,80 (Ethik der Wissenschaften; 1)

schaft zu betreiben, und wem gegenüber sich die Wissenschaft verantworten muß; nachdrücklich plädiert er für eine „Entlastung von der Unfehlbarkeitspflicht“, da die Wissenschaft heute nicht mehr einem metaphysischen Sinngehalt unterzuordnen sei. Hansjürgen Staudinger präzisiert die Frage nach der Motivation zur Forschung („Forschung – ein Spiel?“, 27–42) und zeigt die Dilemmata im Spannungsfeld zwischen freier Forschung und der Frage nach ihrer Zweckmäßigkeit entsprechend der Maßgabe einer Wissenschaftsplanung auf. Elisabeth Ströker behandelt in ihrem gewichtigen Beitrag „Normenfragen der Wissenschaftstheorie“ (43–62); eingehend untersucht sie, ob es tatsächlich ausgeschlossen ist, „daß der einen oder anderen wissenschaftstheoretischen Norm Wertvorstellungen zugrunde liegen oder Wertimplikate einverleibt sind, die in der Weise des Handhabens solcher Normen verdeckt bleiben, die durch reflektive Thematisierung jedoch sich als ethisch bedeutsam erweisen könnten“ (44f.). Überzeugend weist sie nach, daß wissenschaftstheoretische Normen vielfach ethische Normen implizieren. Die folgenden Beiträge erörtern sodann, quasi in der Konsequenz dieser Erkenntnis, die Frage nach normativen Bezugspunkten und ethischen Argumentationsfiguren angesichts der immer krasser zutage tretenden Ambivalenz von Forschung, Wissenschaft und Technik; Gerold Prauss: Der Mensch als „Zweck an sich selbst“ (63–74); Hans Jonas: Warum wir heute eine Ethik der Selbstbeschränkung brauchen (75–86); Hans Lenk: Zum Verantwortungsproblem in Wissenschaft und Technik (87–116). Otfried Höffe unternimmt schließlich eine Konkretisierung ethischer Überlegungen auf ein spezielles Praxisfeld der Forschung: Der wissenschaftliche Tierversuch: eine bioethische Fallstudie (117–150).

Obwohl die Beiträge, trotz ihrer Gründlichkeit und der Konzentration der Gedankenführung, in Detailspekten oft ungeschlossen bleiben und Probleme lediglich im Aufriß lassen – mehr ist von Tagungsvorträgen auch nicht zu erwarten –, bieten sie insgesamt eine Präzisierung der ethischen Fragestellungen und eine plausible Darlegung ethischer Argumentationsgrundlagen in bezug auf bestimmte Entwicklungen und Vorgänge im Forschungs- und Wissenschaftsbetrieb.

Die Abhandlungen des zweiten Bandes („Entmoralisierung der Wissenschaften? Physik und Chemie“<sup>2</sup>) gehen von der Einsicht aus, daß es nötig ist, „die Frage nach der gesuchten Ethik der Wissenschaften weniger direkt aus der Perspektive der philosophischen Tradition noch auch speziell nur im Blick auf jene Probleme anzugehen, die einerseits die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse, andererseits die ethisch relevanten Bedingungen ihrer Gewinnung betreffen.“ (Einleitung, 7). So geht es in diesem Band zunächst darum, die Frage zu klären, „in welchem Entwicklungsstadium und in welcher, sei es äußeren, sei es inneren, Verfassung sich denn eben diejenigen Wissenschaften“ – Physik und Chemie – „befinden, die in erster Linie zu Lebensmächten unserer Zeit geworden sind und die gesellschaftlichen sowie lebensweltlichen Probleme der Gegenwart wesentlich bestimmen“ (ebd.). Sodann geht es um die Frage, „wie denn kompetente Fachvertreter dieser Leitwissenschaften ihre Situation selbst einschätzen und das Problem einer möglichen Ethik der Wissenschaften ebenso wie das Problem der Verantwortung des Wissenschaftlers aus ihrer Sicht beurteilen“ (ebd.). Die wiedergegebenen Vorträge – Hermann Krings: Bedenken zur Wissenschaftsethik, 11–24; Heinz Maier-Leibnitz: Wirkungen und Verantwortung der Physiker, 25–41; Kurt Hansen: Verantwortung und Ethik in der naturwissenschaftlichen Forschung an Beispielen aus der Chemie und Pharmazie, 42–56; Hermann Lübke: Die Wissenschaften und die praktische Verantwortung der Wissenschaftler, 57–73 – weisen nach, daß die Wissenschaft nicht mehr als moralische Instanz aufgefaßt werden

---

2 Hans Michael BAUMGARTNER / Hansjürgen STAUDINGER (Hrsg.), *Entmoralisierung der Wissenschaften? Physik und Chemie*. München / Paderborn: W. Fink / F. Schöningh 1985. 117 S., kart., DM 17,80 (Ethik der Wissenschaften; 2)

kann, daß sie vielmehr als Prozeß mit zahlreichen sozialen und gesellschaftlichen Implikationen und Tangenten verstanden werden muß, so daß eine Ethik der Wissenschaften nicht von oben oder außen herangetragen, sondern nur im Verhältnis von Wissenschaft und Öffentlichkeit bestimmt werden kann. Da diese Grundsatzbeiträge wiederum lediglich allgemeine Aussagen, Rahmenbedingungen und Postulate formulieren konnten, die einer differenzierteren Auseinandersetzung bedürfen, sind zahlreiche Stellungnahmen und Diskussionsbeiträge hinzugefügt, die einerseits Problematisierungen verschärfen, andererseits Detailaspekte präziser in den Blick nehmen.

Sowohl auf dem Gebiet der Grundlagenforschung als auch der therapeutischen Anwendung stellt die Medizin einen Bereich dar, in dem sich gegenwärtig die Fragen zu einer Ethik der Wissenschaften am härtesten aufdrängen. Deshalb sind gleich vier Bände den ethischen Problemen medizinischer und psychologischer Forschung und Praxis gewidmet. Der dritte Band der Reihe behandelt differenziert die Problematik humaner Experimente, wie sie von Genbiologen und -technologien und in den Labors der experimentellen Psychologie durchgeführt werden.<sup>3</sup> Die zahlreichen Beiträge zeichnen sich sowohl durch ihren fachlichen Informationswert wie auch durch die Klarheit der Problemstellung aus. Zwar wird die Spannung zwischen der Forderung nach Aufrechterhaltung der Freiheit des wissenschaftlichen Arbeitens und der Verantwortung dem Leben, den Kreaturen, Mensch und Gesellschaft gegenüber deutlich sichtbar; doch sie auszuloten, scheint nur im Diskurs und nicht mehr nach den Anweisungen unverrückbarer ethischer Prinzipien möglich. – Um ausgesprochen medizinethische Fragen geht es im vierten, siebten und achten Band. Im ersten dieser drei Bände werden ethische Grundsätze und moralisches Handeln in Grenzsituationen des menschlichen Lebens aus medizinischer, theologischer, philosophischer und juristischer Sicht erörtert.<sup>4</sup> So wichtig und bedeutend die Beiträge im einzelnen auch sind, sie bewegen sich im ganzen auf dem Stand der die Kernfragen ärztlicher Ethik behandelnden moraltheologischen Monographien. – Ethische Probleme im klinischen Alltag und in der Intensivmedizin, im Umgang mit chronisch und unheilbar Kranken, mit Psychiatriepatienten, im Spannungsfeld von Medizin, Seelsorge, Psychologie und Recht werden im zweiten Band dieser Dreierreihe zu medizinethischen Fragen behandelt.<sup>5</sup> In den einzelnen Beiträgen dominieren eindeutig Fragen des konkreten Verhaltens und Handelns in der Konsequenz einsichtig begründeter ethischer Positionen. – Im dritten medizinethischen Band wird die Fragestellung ausgeweitet auf den Patienten, seine Eigen- und Sozialverantwortung und seinen Part in der Interaktion mit dem therapeutischen Personal sowie auf das Beziehungsgeflecht von Medizin und Gesellschaft.<sup>6</sup> Im einzelnen geht es um die Möglichkeit eines konstruktiven Verhältnisses zwischen professioneller Medizin und Gesundheitsselfhilfe (Christian von Ferber), um den Einfluß der Medien auf die Erwartungen der Bevölkerung an die Medizin (Christian Staehr), um die Problematik medizinischer Zwangshandlungen (Hildburg Kindt; Hans-Ludwig Schreiber), um die Auswirkungen von

3 Hans LENK (Hrsg.), *Humane Experimente?* Genbiologie und Psychologie. München / Paderborn: W. Fink / F. Schöningh 1985. 165 S., kart., DM 19,80 (Ethik der Wissenschaften; 3)

4 Odo MARQUARD / Hansjürgen STAUDINGER (Hrsg.), *Anfang und Ende des menschlichen Lebens.* Medizinethische Probleme. München / Paderborn: W. Fink / F. Schöningh 1987. 121 S., kart., DM 19,80 (Ethik der Wissenschaften; 4)

5 Odo MARQUARD / Eduard SEIDLER / Hansjürgen STAUDINGER (Hrsg.), *Ethische Probleme des ärztlichen Alltags.* München / Paderborn: W. Fink / F. Schöningh 1988. 110 S., kart., DM 19,80 (Ethik der Wissenschaften; 7)

6 Odo MARQUARD / Eduard SEIDLER / Hansjürgen STAUDINGER (Hrsg.), *Medizinische Ethik und soziale Verantwortung.* München / Paderborn: W. Fink / F. Schöningh 1989. 92 S., kart., DM 19,80 (Ethik der Wissenschaften; 8)

Sozialutopien der Gesundheit auf das Bewußtsein von Krankheit und die Sicht des kranken Menschen (Eduard Seidler), schließlich um Berührungspunkte zwischen medizinischer Ethik und sozialer Verantwortung (Hans Schaefer). Auch diese Beiträge bieten eine gelungene Vermittlung von Analysen und grundsätzlichen Überlegungen mit Perspektiven für das konkrete Handeln.

Brennende ethische Fragen, die den wachen Zeitgenossen umtreiben, greifen auch die beiden letzten hier vorzustellenden Bände auf. Dabei geht es weniger um die wissenschaftstheoretische und -praktische Erörterung einer einzelnen Disziplin im Blick auf die sich in ihrem Binnenraum aufdrängenden ethischen Fragestellungen als vielmehr um komplexe Problemkonstellationen als Auswirkung der Handhabung natur- und politikwissenschaftlicher „Befunde“. In dem Band „Ökologische Probleme im kulturellen Wandel“<sup>7</sup> erfolgt ein Aufriß der inzwischen sattsam bekannten Umweltprobleme; zudem – und dies ist recht singular in der Fülle der üblichen ökoethischen und -pädagogischen Bücher – werden wissenschaftsgeschichtliche und naturphilosophische Fakten und Deutungen zur Diskussion gestellt. Insgesamt überwiegen hier neben Analyse und Bericht Positionsbestimmungen, Parteinahmen und Plädoyers. – Ähnliches gilt für den Band „Politik und Moral. Entmoralisierung des Politischen?“<sup>8</sup> Pointiert werden grundsätzliche Probleme – Verhältnis von Politik und Moral, ethische Deutungsmuster („gut und böse“) für politisches Handeln, Grundwerte in der Politik – sowie politisch-praktische Fragen erörtert: nukleare Abschreckung als Problem der Ethik, Ökoethik und Politik, Regierungsfunktionen und politische Entscheidung. In diesem Feld von Politik und Moral wird am deutlichsten sichtbar, wie notwendig, aber auch wie begrenzt und frag-würdig ethische Prinzipien sind; ihre Spannung zwischen postulierter zeitloser Geltung und dynamischer Anwendung erzwingt immer wieder neu den Diskurs. Der hier dokumentierte ist informativ, anregend, fordert aufgrund mancher Parteinahme zu eigener Positionsbestimmung heraus.

Insgesamt bietet die Reihe eine Fülle von Analysen und Detailerkennnissen. Ihre Stärke liegt zweifellos in der Präzisierung der heute anstehenden ethischen Fragen hinsichtlich der Fortschritte und stetigen Ausdifferenzierungen von Forschung und Technik und in dem meist auf das Wesentliche konzentrierten Aufweis ethischer Positionen und Argumentationsfiguren. Zur Diskussion wird der Leser vor allem dort herausgefordert, wo es um Handlungsperspektiven und Anwendungskonsequenzen geht: Ethische Grundsätze, wie immer sie auch begründet werden, sind nicht instrumentalisierbar, sondern fordern immer wieder neu zur „gewissenhaften“ Reflexion und zum Plausibilitätsnachweis heraus. Diesen Diskurs zu unterlassen, ist heute unverantwortlich.

---

7 Hermann LÜBBE / Elisabeth STRÖKER (Hrsg.), *Ökologische Probleme im kulturellen Wandel*. München / Paderborn: W. Fink / F. Schöningh 1986. 141 S., kart., DM 24,40 (Ethik der Wissenschaften; 5)

8 Werner BECKER / Willi OELMÜLLER (Hrsg.), *Politik und Moral. Entmoralisierung des Politischen?* München / Paderborn: W. Fink / F. Schöningh 1987. 122 S., kart., DM 19,80 (Ethik der Wissenschaften; 6)